

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

68 (12.6.1847)

N^o 68.

Samstag den 12. Juni.

1847.

— Eine Windhose von ansehnlicher Bedeutung wurde von Mannheim aus am 8. Juni zwischen 12 und 1 Uhr von dem bekannten Dr. Schimper in der Erstreckung zwischen Leimen, Rohrbach, Heidelberg, Dossenheim u. Schriesheim und in einer Höhererstreckung von weit über tausend Fuß beobachtet. Derselbe beschreibt im Mannh. Journal vom Standpunkt der Wissenschaft diese Naturerscheinung, und ersucht anderweitige Beobachter, denen die Sache nicht entgangen ist, um Mittheilung ihrer Wahrnehmungen.

— Die Käfer im Korn. Auf einem mit Getreide beladenen Schiffe im Mannheimer Hafen fand sich auf einmal eine sonderbare Einquartierung ein; das Schiff bevölkerte sich plötzlich mit einer ungeheuern Menge Käfer, welche die Ladung aus Korn, für die württembergische Regierung bestimmt, fortzutragen drohten. Man schloß sogleich die Räume, allein die ganze Ladung sei doch nicht mehr zu gebrauchen.

— Der deutsche Zuschauer, ein Blatt das in Mannheim bei Buchhändler Hoff erscheint, ist im Bereiche des Großherzogthums Hessen verboten worden.

— Freiburger Gewerbeausstellung. Im Frühjahr 1848 beabsichtigt der Gewerbeverein in Freiburg eine allgemeine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung für das Großherzogthum Baden, wozu demselben die erforderlichen Geldmittel von Seite Großh. Ministeriums des Innern zur Disposition gestellt worden sind. Es soll mit dieser Ausstellung auch eine Verlosung angekaufter Gegenstände stattfinden, ganz so, wie es das letztemal in Karlsruhe der Fall war. Der Verein fordert zu recht zahlreicher Theilnahme der Gewerbetreibenden auf.

— Im Albtthale, unweit der Wottmühle, verbrannte in einer der letzten Nächte eine Holzbeuge von ungefähr 20 Klaftern buchenes Scheiterholz. Offenbar wurde das Feuer boshafter Weise angelegt.

— Auf dem Stuttgarter Fruchtmärkte vom 8. Juni erhielt der Scheffel Kernen einen Aufschlag von 38 fr. gegenüber dem Preise des vorhergehenden Marktes. Der Mittelpreis stellt sich auf 29 fl. 38 fr. Von 1000 Scheffeln wurden 800 verkauft.

— Die Verhafteten in Stuttgart, nämlich die Theilnehmer an dem Tumulte vom 3. Mai sind zum größern Theil wieder in Freiheit gesetzt worden. Selbst der als am schwersten gravirt bezeichnete Stuttgarter Buchbinder wurde der Haft entlassen.

— Noth der Kornhändler. An mehreren Orten des Herzogthums Nassau haben Kornhändler, um sich ihrer Fruchtvorräthe möglichst vortheilhaft zu entledigen, Backöfen gepachtet, und geben dann den vierpfündigen Laib Brod zu 15 fr. an die Konsumenten ab, also noch um 3 fr. billiger, als die Polizeitarif.

— Aus Tuttlingen schreibt der schw. Merkur:

Seit dem Gewitter vom 29. v. M. herrscht dort eine solche Kühle oder eigentlich — mit Beziehung auf die Jahreszeit richtiger gesagt — Kälte, daß wir im Laufe dieses Monats bei einer Temperatur von 3° R. schon einigemal Reisen, am 8. Juni aber buchstäblich Eis hatten. Der Thermometer zeigte 1½ bis 2° unter Null. Die Kartoffelkräuter, Bohnen und Gartengewächse sehen dabei arg aus.

— Zwischen den Herren v. Sager u. Georgi in Darmstadt soll, wie man versichert, eine sehr hohe Person in's Mittel treten und das beabsichtigte Duell verhindern. Uebrigens erhielt v. Sager nicht allein von Bewohnern aus Darmstadt, sondern von andern Orten her noch Zuschriften mit vielen Unterzeichnungen, welche die Bitte aussprechen, mit einem Manne, wie Georgi, sich nicht zu schlagen.

— München 7. Juni. Um Sr. Maj. dem Könige den herzlichsten Dank auszudrücken für die jüngst genehmigten freisinnigen Grundzüge der neuen Gesetzgebung, wurde derselbe beim gestrigen Erscheinen im Hoftheater von der überaus zahlreichen Versammlung mit lang anhaltendem stürmischem Jubelrufe begrüßt. Der König — überrascht von diesem Empfange — dankte aufs Freundlichste.

— Dr. Behr, ehemaliger Bürgermeister in Würzburg, war seit den dreißiger Jahren politischer Gefangener und erst vor wenig Jahren hat man seine Lage dadurch erleichtert, daß er strenger Haft entlassen und nur unter Aufsicht der Würzburger Polizei gestellt wurde. Es verlautet jetzt, daß auch letztere aufgehoben und Herr Behr vom Könige völlige Begnadigung erhalten habe.

— Die todte Familie. In einem Orte zwischen Oppenheim und Worms, wo das Neroenfieber herrschte, starben kürzlich in dem Hause eines Landwirths Eltern und Kinder, nämlich Vater, Mutter, zwei Töchter und der Sohn. Weil nun alle in diesem Hause todt waren, mußte die Obrigkeit einschreiten und ein Inventar der Hinterlassenschaft aufnehmen. Da fand man auf dem Speicher (der verstorbene Landwirth hatte vor einem Monat bei der allgemeinen Aufnahme aller Vorräthe 40 Malter Korn deklarirt und nachgewiesen), in einem besondern Verschlage, welcher der innern Dachbekleidung anzugehören schien, noch 190 Malter Getreide verborgen, die er nicht angegeben hatte.

— Die nobeln Bierbrauer. In einem Blatte aus Oberfranken kann man lesen: Die hierbrauenden Bürger zu Pegnitz haben sich in Berücksichtigung der gegenwärtigen Theuerung aller Lebensmittel verbindlich gemacht, die Maas Sommerbier, unbeschadet der Tarismäßigkeit, bis letzten September v. J. um 5½ fr. einschließlich des Lokal-Malzaufschlages, somit um 2 Pfennige unter der Tare zu verleiten. Diese

uneigennützig, von Bürgergemeinsinn zeugende Handlungswiese wird hierdurch zur verdienten Anerkennung und Nachahmung Anderer öffentlich bekannt gemacht.

— Die Herrlichkeiten des Getreidehandels haben sich schnell in ihr Gegentheil umgewandelt. Man spricht sogar schon von Fallimenten einzelner Handelsleute. In Mainz sollen insbesondere bereits fünfzehn Fruchthändler und Spekulanten in Folge des raschen Abfalls der Getreidepreise ihre Zahlungen eingestellt haben. Näheres und Bestimmteres darüber wird erwartet.

— Gegen die Turnvereine liegt schon ein Verbot vor. Der Turnverein in Gießen, welcher seit Herbst vorigen Jahres sich constituirt hatte, ist von Staatswegen ohne nähere Angabe der Gründe sofort aufgelöst, und mit demselben ist die Fortsetzung der Turnübungen auf dem Vereins-Turnplatz eingestellt worden.

— Die Eisenbahnen. Höchst interessant ist es doch, daß man jetzt durch Hälfte der nördlichen Eisenbahnen die Berliner Zeitungen und dadurch die Vorfennachrichten einen ganzen Tag früher in Wien hat, als die weit näher liegenden Frankfurter und Augsburger Zeitungen.

— Ein Liederfest zu Lübeck. Die Lübecker machen große Vorbereitungen für das von ihnen aus-geschriebene große Sängersfest. Es wurde eine 250 Fuß lange Halle auf dem Burgfelde erbaut. Von Notabilitäten der Musik erwartet man Lachner, Marschner, Metzschke, J. Schneider und Hermann. Ersterer wird die Aufführungen leiten.

— Die feindlichen Brüder. In einer Schweizer Zeitung steht: In der Gegend von Lausanne geriethen nach einer militärischen Musterung zwei Brüder in Streit und zogen, heftig geworden, beiderseits die Säbel gegen einander. Die Frau des Einen warf sich zwischen die Kämpfenden, erhielt dabei einen Stich in die Brust, der sogleich die arme Frau todt zu den Füßen der Brüder niederlegte. Der Kampf nahm dadurch ein Ende.

— Rotterdam und Amsterdam sind nunmehr mit der Eisenbahn verbunden. In nicht ganz drei Stunden fährt man von einer dieser Städte in die andere. Die neue Eisenstraße ist bereits durch einen glänzenden Festzug eingeweiht.

— Die Juden in Rom. Der heilige Vater geht allen Ernstes damit um, die Lage der Juden in Rom zu verbessern, wozu hauptsächlich gehört, daß es ihnen für die Folge gestattet sein soll, das Ghetto, den schmutzigsten Theil Roms, zu verlassen und auch anderwärts in der Stadt ihre Wohnungen mitten unter den Christen aufschlagen zu dürfen. Unter den alten Israeliten findet diese Neuerung keinen Anklang, sie fürchten bei dieser Vermischung, es möge der talmudische Glaube erschüttert und lichtfreundliche Ideen unter die Söhne Jakobs kommen. Die Jugend dagegen ist entgegen-gesetzter zuversichtlicher Hoffnung und sieht in Pabst Pius IX. seinen Messias. — Etwas ganz Unerhörtes geschah, indem fünf als tüchtige Leute bekannte Juden in eine geschlossene Bürgergesellschaft aufgenommen worden sind.

— Eine weitere Scandalgeschichte wird in Kurzem auf der politischen Bühne Frankreichs zur Aufführung kommen. Ein Mitglied der Deputirtenkam-

mer, Emil von Girardin, kommt als Angeklagter vor den Pairsgerichtshof, angeklagt, in dem von ihm redigirten Blatte „die Presse“ das Ministerium und die Pairskammer verläumdet oder beschimpft zu haben.

Die inkriminirte Stelle jenes Journals sagt nämlich: „Was sind wir? Ein schwaches Journal, welches indeß weder das Ministerium, noch der Generalprokurator Hebert zu unterminiren und zu vernichten vermocht hat; das man in einen Prozeß verwickelte, der es 170,000 Franken kostete; dem man eine Conkurrenz bereitete (durch Gründung der ministeriellen „Epoque“ die unlängst wieder entschlafen), welche fünfzehn Monate lang sich hinschleppte mit Aufopferung von 100,000 Franken, nicht mit inbegriffen den Handel mit Theaterprivilegien, die zu 100,000 Franken verkauft waren, mit Pairie-Versprechungen, die zu 80,000 Franken verkauft wurden, mit Adelstiteln und Ehrenkreuzen.“ Der Angeklagte, Herr von Girardin, ist dabei guten Muthes. Er sagt, er habe die Hand voll Wahrheiten und sei nicht böse darüber, eine Gelegenheit zu erhalten, dieselben zur Deffentlichkeit bringen zu können.

— Den spanischen Kronpräsidenten, den Grafen v. Montemolin, suchte man neulich in der Faubourg St. Germain, dem Quartiere der Anhänger der alten Regierung in Paris, indem die Polizei in großer Anzahl genaueste Haussuchungen vornahm. Der Gesuchte fand sich jedoch nicht vor, obgleich die Behörde deutliche Spuren seines Daseins gehabt haben mußte. Indes sollen beim französischen Ministerium glaubwürdige Anzeigen vorliegen, daß die Montemolin'sche Partei zu einer neuen Schilderhebung in Spanien außerordentliche Vorkehrungen treffe und deshalb wurde strengste Ueberwachung der Pyrenäengrenze angeordnet.

— In Portugal mag's jetzt Ernst werden. Die spanische Armee ist über die Grenze gerückt, um direkt auf Oporto, dem Hauptstz der Aufständischen, loszugehen. Zur ersten Waffenthat fand sich gleich Gelegenheit bei der Festung Valenza do Minho, welche von den Truppen der Junta von Oporto belagert war. Letztere wurden verjagt und die Spanier zogen ein.

— Die Junta von Oporto will aber demungeachtet nichts vom Frieden wissen und vertraut dem Glück ihrer Waffen. Die spanische Hülfarmee soll nach Uebereinkunft der Schutzmächte auf 14,000 Mann ausgedehnt werden.

— Hohes Alter. Der Londoner Standard erwähnt folgenden merkwürdigen Fall von hohem Alter: Zu Baronscourt lebt ein gewisser Jakob Taggart im Alter von 121 Jahren, welcher nicht nur im vollen Genuße seiner geistigen Kräfte ist, sondern öfters zu Fuß nach der drei Stunden entfernten Stadt Drinahagh zur Besorgung seiner Angelegenheiten wandert. Sein 99jähriger Sohn besitzt die nämliche körperliche und geistige Rüstigkeit, hat noch kein weißes Haar, und versteht noch — blos mit Einschränkung auf kürzere Strecken — die Geschäfte eines Handelsreisenden.

— Die Kartoffelkrankheit wird leider wieder in mehreren Bezirken von England und Irland wahrgenommen, wo sich verschiedene Merkmale zeigen, welche im vergangenen Jahre dieser Frucht so verderblich wurden. Dr. Lindley war dort letztes Jahr mit Untersuchung der Sache beauftragt, und hat reiche Erfahrungen darüber gesammelt. In dem westlichen Theil der Grafschaft Wiltshire, in dem London liegt,

wurde die Krankheit sehr allgemein in den Feldern vorgefunden.

— Die Krankheit des Czaren. Ueber die Veranlassung der letzten Krankheit des Czaren ist, so viel uns bekannt, in deutschen Blättern entweder gar nichts oder nicht das Wahre gesagt worden; wir haben darüber aus Petersburg eine ihrer Quelle nach vollkommen glaubwürdige Mittheilung, derzufolge schamloser Mißbrauch anvertrauten Gutes und Einflusses von Seiten eines der ersten militärischen Würdenträger Schuld an der Krankheit des Kaisers ist. Kaiser Nikolaus erfährt sehr selten die von seinen Beamten verübten Niederträchtigkeiten; daher ist die große, zu einer bedeutenden Krankheit führende Aufregung erklärlich, in welche ihn die Entdeckung eines Einzelfalles versetzen konnte. (Brem. J.)

Erwiderung auf die Erwiderung „mehrerer Turner vom Pfauen.“

Auf die Gefahr hin nochmals als ein Unberufener zu erscheinen, — insofern jeder, der eines Andern Fehler rügt, von den Betroffenen unberufen ist, — wird auf die Erwiderung, deren uns mehrere Turner vom Pfauen würdigten, mit folgendem geantwortet: Wir haben uns durchaus nicht in die Sache der Turner vom Pfauen gemischt, noch zu mischen je die Absicht gehabt, sondern wir haben einfach mit Erwähnung einer Thatfache, die mehrere hiesige Bürger bezeugen können, den Herren Turnern vom Pfauen einen wohlgemeinten Rath ertheilt. Deshalb finden wir auch die Erwiderung „mehrerer Turner vom Pfauen,“ die ganz von der Thatfache abstrahirt, gar nicht hierher gehörig. Höchst lächerlich ist die Bemerkung, als wolle der Einsender das Gift der Zwietracht in die Gesellschaft spritzen; warum sollte er das thun? Es wäre eine überflüssige Mühe. — Was das Lob ihres Herrn Vormunds betrifft, so freut es uns sehr, daß die Herren Turner mit seiner Vormundschaft zufrieden sind. Er wird sich beglückt fühlen, der so hohen Zufriedenheit theilhaftig zu sein. Wir unsererseits aber beneiden ihn wahrlich nicht um seine Pflegelinder und hegen deshalb nicht die unterschobene Intention, uns zum Vormund aufzuwerfen, eben so wenig als den Herrn Turnern ein Vorbild des Turnspruches sein zu wollen, da wir überzeugt sind, daß wir nur wenig Nachahmung unter ihnen finden würden. Dies sind unsere letzten Worte in dieser heillosen Sache.

Ein türkischer Bartscheerer.

Viel hört man noch in unsern Orten über die Marderei unserer Barbier raisonniren und Manchen sieht man mit so verzogener Miene aus der Seifenbude stürzen, als käme er aus einer Folterkammer. Hat der Barbiergefelle so einer zarten Haut unserer nervenschwachen Individuen ein Ritzen beigebracht, nun, da ist es aus. Das blutthene Herrchen meint schier, es könne dabei wenigstens sein halbes Leben verströmen — in einem und wenn auch zwei Tröpfchen Blutes! Und ist das auch nicht der Fall, wie soll so ein Schöngest, verschnittenen Gesichtes vor die Damen treten. Entsetzliche Verlegenheit! Der darüber erblickte Barbier weiß jedoch gleich Hülfe zu schaffen. Schönppflasterchen werden auf's Gesicht gepappt. Besteht sich dann

der Unglückliche erst im Spiegel, da prallt er zurück, als sehe er darin ein spießisches Spuckgesicht, tobt, rast, verwünscht und verdammt das Schindergeschlecht. Ein Dandy wieder, nachdem er sich den undurchdringlichen Wald vom Gesichte fallen ließ, der ihm, sei es, daß er der Dekonomie oder Eitelkeit zu sehr fröhnte, so wild durcheinander wuchs, wundert sich, wenn es ihn nach der Operation der Bartausräuferei wie Kohlenfeuer an Kinn und Wange brennt. Eiswasser, Puder und Bolle können da mit Kühlung kaum ausreichen. Und rasirt sich gar erst ein armer Teufel mit seinem, wegen zu vielem Scharfungsversuche schartig gewordenen Messer, nun, da gibt es erst Gesichter und Geächze. Bei allen dem sind wir aber doch noch immer glücklicher daran, als die Wilden, welche sich nur gleich den Bart ausreißen, und wir würden unsere Barbierseelengute, dazu noch barmherzige Kerle nennen, wie wir auch immer unter ihrem, über Tod und Leben gebietenden Messer dulden mußten, brächte uns einmal der schadenfrohe Herr Satan so unter die Faust eines türkischen Bartscheerers, wie sie mir einmal ein Reisender beschrieb.

„Mein Bart,“ erzählte er, „war zur Zeit meines Aufenthalts in der Türkei ungeheuer lang geworden, ich sah mich nach einer Barbierstube um. Bald sah ich vor einer Thür ein ungeheftetes, langes weißes Handtuch flattern, der Schild der Barbierstube. Ich trat ein. Zu den beiden Seiten des dunstigen Gemaches kauerten nach Türkenart auf sehr breiten Holzbänken die Gesellen, gemüthlich ihre langen Pfeifen rauchend. Verursachte das schon in der niedern Stube einen mächtigen Dampf, so wurde derselbe noch um vieles erhöht durch den heißenden Rauch, der vom Herde kam, welcher sich in der Stube abseits befand und auf dem man das Wasser zu kochen pflegt. So viel Licht auch durch die vielen Fenster von der andern Seite, wie durch die Glashüre einzuströmen suchte, so brach es doch nicht völlig, die Rauchwolken durch und also war es ziemlich dunkel in der Stube. Bei meinem Eintritte waren die Barbier schnell von den Bänken herabgesprungen. Ich gab ihnen mein Verlangen. Auf ihr Geheiß hatte ich mich auf einer der Bänke niederzulassen. Außerst flink sprang ein Geselle hinter mir hinan, nachdem er die nöthigen Werkzeuge herbeigeschafft, kauerte sich mit untergeschlagenen Beinen so nieder, daß mein Haupt auf seinen Schooß zu liegen kam. Das Geschäft begann. Nicht im mindesten brachte sich der Bartscheerer aus seiner bequemsten Sitzlage, aber mein Hals stand fürchterlich aus. Wie ein Spielball wurde der arme Kopf bald rechts, bald links geworfen, daß ich mich nicht genug über die Biegsamkeit des Halses verwundern konnte. Der Bart war noch so weit glücklich vertilgt. Ich wollte aufspringen, weil ich noch den Kopf, wenn auch nicht den Hals, auf der rechten Stelle fühlte, denn der war beinahe verdreht und verschraubt. Da bedenkete man mir aber, es sei erst der erste Akt vorüber, ich müsse noch die folgenden abwarten. Feinlicher war mir noch in keinem deutschen Schauspielhaus zu Muthe geworden als jetzt. Jedoch fügte ich mich seufzend. Von hinten und vorne wurde ich nun mit Servietten umhangen, als gälte es eine Kopfabnehmung. Der Hals wurde in den Ausschnitt eines großen Wasserbeckens hineingepaßt, den ich mit der Hand zu halten hatte. Nun verlor ich erst alle Sinne. Eine Kanne Wassers

nach der anderen schüttete mir der Barbier über das Haupt, das er mächtig einzuseifen und wie besessen zu deuteln begann. Ich war in völliger Betäubung. Schäumend und hoch schlugen die Seifenwellen aus dem Becken und mir in die Nase, den Hals, Mund, Augen und Ohren, daß mir fast jeden Augenblick eine Ohnmacht drohte. Das dauerte eine geraume Weile fort. Endlich war es vorüber. Ich konnte die Augen wieder aufschlagen und Athem schöpfen. Doch dauerte diese Erholung nicht lange; aus der ersten Wäschkath kam ich schon wieder unter die Traufe. Von der Decke strömte aus einem Kupfergefäße, dessen unten befindlichen Zapfen der Barbier geöffnet hatte, wie ein Wolkenbruch auf mein Haupt warmes Wasser nieder. Ich wollte schon unwillig auffahren, man bedeutete mir aber, es müsse die Seife vom Haupte weggespült werden. Also fügte ich mich dieses Mal leichter. Das war vorbei, da wurden warme Handtücher herbeigebracht und Hals und Haupt getrocknet, zuletzt mit einem großen Kamme das durch und durch zerrauhte Haar in Ordnung gebracht und mir endlich ein Spiegel vor das Gesicht gehalten, damit ich die Wunder über Wunder sehe, wie noch der Kopf stehen geblieben!¹⁾

[2] Nr. 14.349. Ueber das Vermögen des Säcklermeister Engelster von Mühlburg haben wir Sankt erkannt, und Taxfahrt zum Nichtaufhellungs- und Vorzugsverfahren auf **Montag den 5 Juli d. J. Vormittags 8 Uhr** anberaumt. Es werden daher alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Sanktmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Taxfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Sankt persönlich oder durch gebörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Attestation des Beweises mit anderen Beweismitteln zu bezeichnen, wobei man bemerkt, daß in dieser Taxfahrt ein Massepfleger und Gläubigeraussschuß ernannt, und Vorz. und Nachschörraleide versucht werden, und daß in Bezug auf Vorzugsrechte und Ernennung des Massepflegers, sowie des Gläubigeraussschusses die Richterlicheinreden, als der Mehrheit der Erschienenen beitzutend, angesehen werden.

Karlsruhe, den 4. Juni 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

v. Dusch.

Reys.

[1] **Liegenschaftsversteigerung.**

Dem Martin Ruf, Bürger und Tagelöhner dahier, werden in Folge richterlicher Verfügung vom 18. November v. J. Nr. 26,602, die unten beschriebenen Liegenschaften **Mittwoch den 16. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr** auf dem hiesigen Rathhause im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Stallung und Schweinestall nebst Hofraibe und Garten, oben im Ort, neben Hirschwirth Müller und Jakob Farrer, vornen die Landstraße, hinten der Brunnengraben.

Die näheren Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Welschneureuth, den 7. Juni 1847.

Das Bürgermeister-Amt.

Gros.

[2] (Vogis.) In der Karlsstraße Nr. 43 sind zwei behalter sogleich oder auf den 23. Juli zu vermieten. bis drei Zimmer, ohne Möbel, sogleich zu vermieten. Näheres zu erfragen ebendasselbst im zweiten Stock.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.

[2] **Geschäftsanzeige und Empfehlung.**

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich dahier als Zimmermaler und Tüncher etablirt habe und empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten auf's Beste; namentlich bemerke ich, daß ich auch alle Weißelarbeit, der Plafons, Gänge, Küchen ic. übernehme, bei außerordentlichem billigen Preise, sowie ganz guten soliden Arbeiten werde ich mir das Zutrauen meiner werthen Gönner zu erhalten suchen.

Karlsruhe, den 8. Juni 1847.

Friedr. Walz,

Zimmermaler und Tünchmeister.
Kronenstraße Nr. 32.

[1] Um völlig damit aufzuräumen, verkaufe ich nachbenannte vom vorigen Sommer übrig gebliebene Sommerstoffe zu sehr herabgesetzten Preisen als:

Ganz wollene Boukskin, das Paar Beinleider von 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. 30 kr.

Salbwollene Boukskin das Paar Beinleider von 2 fl. bis 2 fl. 30 kr.

Einfarbige, caroirte und melirte Rockstoffe der Rock von 2 fl. bis 6 fl.

Auch sind wieder von den allgemein beliebten Turnzeugen bei mir angekommen im Preise von 12 kr. an die Elle, zu deren Abnahme sich bestens empfiehlt

Mayer Seeligmann.

Ritterstraße Nr. 14,
neben dem Erbprinzen.

Bücher zu verkaufen

in Wilhelm Döring's Spielwarenhandlung.

Verzelius, Lehrbuch der Chemie (61 fl. 30 kr.) 20 fl.; Carns, vergleichende Zootomie (12 fl.) 6 fl.; Laurent, Geschichte des Kaiser Napoleon (6 fl.) 3 fl.; Passow, lat.-griech. und griech.-lat. Wörterbuch (13 fl. 12 kr.) 2 fl.; Alberts, Theatrum pedemontii et Sabaudiae 8 fl.; Le clerc, traité d'Architecture 1 fl.; Durant, leçon d'Architecture 11 fl.; Geißler, Urenmacherkunst, 2 Bände 3 fl.; Zimhof, historischer Bilderaal 11 fl.; Merian, Beschreibung von ganz Italien und Morea 2 fl.; Merker der Tischler, 3 Bände mit 3 Kupferb. in 4^o 2 fl.; Spalart, Versuch über die Costüme 18 fl.; Wagner, Alterthümer von Attika 8 fl.; dessen Alterthümer von Jonien 11 fl.; Zipper, Anweisung zu Schlosserarbeiten 3 fl., nebst einer großen Anzahl griechischer, lateinischer, deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprachbücher von 3 bis 24 kr. der Band, ferner verschiedene Werke über Berg- und Wasserbau, Architektur, Tischlerkunst, Zeichenkunst, Mathematik und große Mannigfaltigkeit in Zeichenvorlagen.

[1] **Silberweiße Flaumensfedern und Schwanendannen**

in feinsten Dualität werden zu sehr billigem Preis abgegeben bei

Seeligmann S. Ettlinger.

Langestraße Nr. 54.

[1] (Vogis.) In der Langestraße Nr. 63 ist eine Wohnung, bestehend in Alkov, Küche, Keller und Holz-